Originalveröffentlichung in: Petra Rösch, Udo Simon (Hg.), How purity is made, Wiesbaden 2012, S. 105-121

Reinigen durch Anschwärzen? Zum Motiv des Antagonistischen in ägyptischen Reinigungsritualen

Joachim Friedrich Quack

Reinheit zählt sicher zu den bestimmenden Faktoren der altägyptischen Kultur.[1] Sie war für die kultischen Aktionen des offiziellen, staatlich finanzierten Tempelkultes eine unbedingte Voraussetzung.[2] Dabei ging man davon aus, dass ein Mensch die hierfür erforderliche Art von Reinheit nicht grundsätzlich jeden Tag von Grund auf neu erlangte, sondern speziell vor Beginn seiner Dienstzeit über eine vorgeschriebene Frist von zehn Tagen hin speziellen Anforderungen unterlag, um überhaupt im Tempel mit der Kultstatue in direkte Interaktion kommen zu können. Eine solche Sonderphase war auch deshalb plausibel, weil die Reinheit das Unterlassen von Aktionen wie Geschlechtsverkehr und Verzehr bestimmter Speisen vorsah, die man nicht als normalen, immer gültigen Standard verlangen konnte (es gab keinen prinzipiellen Zölibat für Priester, sondern im Gegenteil auch hier die Konzeption, dass der Sohn später den Beruf des Vaters übernimmt). Wenn Laien im Tempel selbst beten wollten oder auch nur z.B. als Handwerker für Arbeiten geholt wurden, hat man ihnen entsprechend eine Reinheitsfrist auferlegt, auch wenn diese geringer als die der Priester selbst war.[3]

Es wäre leicht möglich, mit einer generellen Darlegung dieser Prinzipien und der angewandten Techniken der Reinigung – Hauptagenten sind Wasser, Natron und Weihrauch – meinen gesamten Beitrag zu füllen, reizvoller scheint es mir aber, hier auf einen speziellen Punkt einzugehen. A priori wäre es eine natürliche Annahme, dass Reinheit eine "monofokale" Sache ist, d.h. im Hinblick allein auf denjenigen definiert wird, der sich jeweils dem Ritual unterzieht. Hat er die formalen Verpflichtungen, d.h. Handlungen der symbolischen oder auch praktischen Reinigung und Unterlassung als unrein verstandener Handlungen, erfüllt, gilt er als rein. Gemessen wird er also nur an einem abstrakten Maßstab,

1 Vgl. besonders Meeks, "Pureté et purification"; Gee, *The Requirements*, ist ungeachtet seines Titels keine generelle Behandlung des Themas, sondern eine (in den Details öfters problematische) Behandlung speziell von Totenbuch Kapitel 125.
2 Vgl. etwa Altenmüller-Kesting, *Reinigungsriten*.
3 Wesentlichste Quelle ist Esna 197; vgl. Quack, "Spuren", 244–245.

nicht etwa im Vergleich zu weiteren Individuen, gegenüber denen eine Einstufung als mehr oder minder rein erfolgen könnte. Reinheit ist dann sozusagen eine Frage, die nur zwei Aggregatzustände zulässt: Rein oder unrein.

De facto sind die Dinge natürlich etwas komplizierter, gerade im alten Ägypten. Dies gilt schon für den eingangs erwähnten Dienst im Tempel, bei dem es tatsächlich verschiedene Abstufungen gab; d.h. bestimmte Ränge von Tempelbediensteten hatten nur für die vorderen Bereiche des Tempels Einlassberechtigung, andere, höher gestellte auch für die inneren einschließlich des Sanktuars selbst. Allerdings sind diese Rechte nicht an Reinheitsfragen an sich festgemacht, sondern am Status. Auch mit noch so penibler Beachtung aller Reinheitsvorschriften kann ein niederrangiger Tempelbediensteter nicht die Zugangsberechtigung zur Kultstatue selbst erlangen. Hier kann man lediglich diskutieren, ob dieser Zugang nach dem eigenkulturellen Verständnis an anderen Fragen als allein der Reinheit hängt, oder ob durch die Weihen im Zusammenhang mit der Ernennung zum hochrangigen Priester eine Form von Reinheit, bzw. genauer eine Option auf einen Grad an Reinheit geschaffen wird, der andernfalls unerreichbar ist.

Für mich im Zentrum stehen soll aber ein nochmals anderer Punkt, der mit der Frage der monofokalen Situierung der Reinheit zu tun hat. Gibt es auch andere Optionen, mit Reinheit umzugehen? Hier glaube ich, im Material der altägyptischen Kultur Phänomene erheben zu können, die einen auffälligen Befund zeigen: Während vielfach tatsächlich nur die eigene Reinheit im Fokus steht, gibt es eine Reihe von Ritualtexten zur Reinigung, bei denen in der Rezitation ein echter Gegenpol und zweiter Fokus aufgebaut wird, nämlich die Frontstellung gegen Feinde und Gegner.

Prinzipiell kann man diese Situation in gewisser Weise als Ausbau einer häufigeren Grundkonstellation vieler Reinheitssprüche ansehen. Sehr oft wird in ihnen ausgedrückt, dass das Schlechte, das dem Ritualempfänger bzw. seinen Gliedern anhaftet, abgelöst und vernichtet ist. Es bedarf nur noch eines weiteren gedanklichen Schrittes, um dieses "Schlechte" nicht mehr als abstrakte Konzeption zu sehen, sondern in seiner Entfernung die Vernichtung einer konkreten feindlichen Gestalt zu verstehen. Dabei macht es die Stilisierung als Entität eigenen Willens auch leichter, das Übel vom Ritualempfänger zu distanzieren, indem es nicht mehr von ihm zu verantworten ist, sondern sich ganz aus eigenem Antrieb an ihn herangemacht hat.

Zunächst möchte ich das Phänomen durch einige Textzitate illustrieren, die ich im Interesse fachfremder Forscher auch etwas mehr in ihren größeren Zusammenhang einbetten möchte.

Als einen ersten, noch knapp gehaltenen Zeugen möchte ich einen Spruch aus dem sogenannten Mundöffnungsritual anführen, einem umfangreichen Ritual zur Belebung und zur Ermöglichung von Kommunikation mit handwerklich hergestellten Objekten wie etwa Statuen, das in Textzeugen ab ca. 1500 v. Chr.

konkret überliefert ist.[4] Darin findet sich eine Szene, in der an sich Speisen dargebracht werden. Der Rezitationsspruch dazu ist bemerkenswert:

> He NN, möge deine Reinigung im Huldigungsraum des Königs gemacht werden,
> indem du lebst, erneuert und verjüngt bist wie Re Tag für Tag!
> Thot, der Herr der Gottesworte, hat gelobt, um deine Stimme zu rechtfertigen,
> um deine Feinde niederzuwerfen – sie sollen nicht existieren.
>
> (Szene 63A)

Dieser Spruch hat bereits im Mittleren Reich (ca. 1950 v. Chr.) eine Parallele in einem ägyptischen Grab, wo er als Rezitation im Zusammenhang der morgendlichen Toilette mit Salben und Schminken sowie anschließendem Mahl steht.[5] Ungeachtet der Kürze des Textes ist bereits die soziale Situation erkennbar, die ich im Folgenden auch für weitere Fälle herausarbeiten möchte: Es geht nicht einfach um Reinheit, sondern auch um Gunst im sozialen Sinne – deshalb auch das Lob – und der Einsatz ist eine Speiseversorgung, die man selbst erhält und nicht ein Rivale.

Ein wichtiges Reinigungsritual bzw. eher eine Folge von Reinigungssprüchen ist im pChester Beatty IX vs. B 1, 1–18,10 überliefert.[6] Die Handschrift stammt aus einem großen Fundkomplex von literarischen, religiösen und medizinischen oder magischen Texten des Neuen Reiches (um 1200 v. Chr.), die mutmaßlich aus dem Besitz einer Handwerkerfamilie in der Arbeitersiedlung von Deir el-Medineh stammt, wo die Erbauer der Königsgräber in dieser Zeit relativ isoliert von der Umwelt untergebracht waren.[7] Sie unterstanden direkt dem Wesir, also dem höchsten Verwaltungsbeamten des Pharaonenreiches.[8]

Der Papyrus enthält auf der Vorderseite und einem Teilbereich der Rückseite eine Version des sogenannten "Amenophisrituals", das tatsächlich ein Opferritual im Götterkult ist.[9] Später hat ein anderer Schreiber den verbleibenden Raum auf der Rückseite zum Gutteil genutzt. Dabei hat er am anderen Ende der Rolle begonnen (also im Verhältnis zu den sonstigen Versotexten auf dem Kopf stehend geschrieben). Da leider dieser Anfangsbereich der Rolle teilweise abgebrochen ist, fehlen der Buchtitel sowie die ersten Teilbereiche. Wo der Text einsetzt, findet man zunächst Reste eines Spruchendes. Sie lassen noch erkennen, dass es um die Beseitigung von Schaden geht und der Spruch auf den Sonnengott selbst als Urheber zurückgeführt wird. Zu beachten ist, dass als Ritual-

---

4 Standardedition: Otto, *Mundöffnungsritual*.
5 Vgl. Quack, "Fragmente des Mundöffnungsrituals", 114f.; idem, "Opfermahl", 68–70.
6 Gardiner, *Chester Beatty Gift*, 78f., 106–109.
7 Vgl. Koenig, "Notes"; Pestman, "Owners".
8 Vgl. Černý, *Community of Workmen*; Valbelle, *"Les ouvriers"*.
9 Tacke, "Das Opferritual".

empfänger im Spruchinneren an der einzigen einschlägigen Stelle Amun von Ipet genannt wird. Da eben diese Gottheit Kultempfänger in dieser Handschrift des "Amenophisrituals" ist, zeigt sich hier auch eine sachliche Verklammerung der gemeinsam auf einer Rolle aufgezeichneten Texte.[10] Im Schlussvermerk mit der Handlungsanweisung wird dagegen ganz neutral von einem "Mann" gesprochen. Als Handlung soll man mit Weihrauch inzensieren sowie den Mann mit dem Holz des Behen-Baumes beräuchern. Im Spruch selbst findet sich mit "Mögest du vergehen, Feind! Mögest du gefällt sein" (vs. B 1, 2) bereits eine klare Frontstellung gegen Widersacher.

Der nachfolgende Rezitationstext setzt in dieser Handschrift ohne eigenen Titel ein, ist aber aus einer Parallele innerhalb desselben Fundkomplexes (pChester Beatty VIII, rt. 5, 4) als "Buch vom letzten Tag des Mondmonats" bekannt.[11] Er beginnt mit einer langen Anrufung von Gottheiten, nicht weniger als Gottheiten bzw. durch Epitheta unterschiedene Formen von Göttern werden genannt. Hier endet die Fassung und lässt unten in der Kolumne noch einigen Raum für weitere Einträge. Durch einen senkrechten Strich abgetrennt folgt (ab vs. B 12, 1) eine titellose Anrufung, die man doch gerne als Weiterführung des Rituals verstehen möchte (vs. B, 13, 1–10).

> Oh Herr von Millionen, dessen Name unbekannt ist! Oh alle Götter des Himmels! Kommt, damit NN, den NN geboren hat, gereinigt wird von allem, was gegen ihn getan wurde an diesem Tag, in dieser Nacht, in diesem Monat, in dieser Stunde, in diesem Jahr! Möge das Übel von ihm beseitigt werden. Alles, was gegen ihn von allen Menschen, allen Edlen, allen Geringen, allem Sonnenvolk, von den Fremden der südlichen, nördlichen, westlichen und östlichen Fremdländer, allen Männlichen, allen Magiern und Magierinnen getan wird, deren [Herzen](?) böse sind gegen NN, den NN geboren hat, die Verdammnis gegen ihn bewirken, um ihn einem Gott oder einer Göttin auszuliefern, um ihn sein Tabu essen zu lassen, um sein Herz in seinem Leib irre werden zu lassen, das soll nicht geschehen! Sie sollen der Flammengöttin überantwortet werden, dem Auge des Sonnengottes, der Katze, so dass sie Macht über sie gewinnt und ihre Glieder verbrennt, während NN, den NN geboren hat, beschützt und bewahrt ist. Es soll nicht vorkommen, dass gegen ihn irgend etwas Schlechtes oder Böses geschieht(?) bei Nacht, bei Tag, zu jeder Zeit in diesem Jahr und auch dem Dazugehörigen, auf Befehl des Sonnengottes, des Oberhaupts der Götter, Atum Harachte.

Durch ein kurzes Rubrum "ein Anderes" abgetrennt folgt direkt die nächste Beschwörungsformel (pChester Beatty IX vs. B 12, 10–13, 9):

10 Gardiner, *Chester Beatty Gift*, 103.

11 Zum Verständnis von *wrš* s. Quack, "Fragmente memphitischer Religion", 472f.

Ein schöner Tag! Dein Mund ist geöffnet; all deine Feinde unter den Lebenden und Toten sind gefällt. Horus gießt Wasser über deine Finger; Geb (der Erdgott) übergibt dir, was in ihm ist; dein Gesicht wird von deinem Vater Nun gewaschen, dein Gesicht wird trockengerieben von Hedjhotep(?).[12] Ptah wendet sich zu dir mit dem Gewand, wie er es für Re getan hat. Dein Mund wird mit guter Rede und erlesenen Aussprüchen geöffnet. Man erinnert sich für dich an den guten Tag und vergisst für dich Böses am guten Tag. Himmel und Erde sind im Fest. Die Götter jubeln. Freude ist im großen Haus, Akklamation im Benben-Haus. Mögest du Speise empfangen in Gegenwart der großen Neunheit, während jedermann für dich Gesundheit erfleht; und dein Herz ist glücklich.[13] Nichts Lumpiges, was du getan hast, wird getadelt werden. Keinerlei Übel haftet an deinen Gliedern, […] soll für dich gehört werden in Gegenwart der Herren der Wahrheit. Oh NN den NN geboren hat, Re reinigt dich bei seinem Hervorkommen, Thot bei seinem Erscheinen, wenn dir dieser Ausspruch gesagt wird, den Isis ihrem Sohn Horus sagte: 'Du bist gereinigt am sechsten Tag des Mondmonats, du bist geschützt am letzten Tag des Mondmonats'.

Es folgt eine lange Litanei, in der immer abwechselnd "du bist gereinigt durch…" und "du bist geschützt durch…" mit stets wechselnden Göttern und Epitheta vorgetragen werden – nach heutigem Geschmack sicher langatmig, aber die Ägypter haben die 80 einzeln aufgeführte Gottheiten sicher im Sinne eines möglichst lückenlosen Schutzes als nutzbringend aufgefasst.[14] Es folgt eine abschließende Invokation (vs. B17, 4–18, 7):

Oh diese Götter und Göttinnen, deren Name ausgesprochen wurde, die im Himmel sitzen und auf Erden essen, ihre Uräusschlangen auf ihren Häuptern, ihre Seelen in Busiris, ihre Mumienformen in der Nekropole, deren Namen unbekannt sind – aber du kennst ihre Namen, du kennst ihre Dienstbereiche – kommt doch, dass ihr gnädig seid zu …[15] Möget ihr ihn schützen, möget ihr ihn lösen, möget ihr ihn befreien von allen üblen und bösen Dingen, dem Wasser jedes Gottes und jeder Göttin, jedes männlichen und weiblichen Dämons, jedes männlichen und weiblichen Widersachers, jedes männlichen und weiblichen Wandelgeistes, jeder Bitternis,

12 Vgl. Quack, "Fragmente des Mundöffnungsrituals", 149f.; zudem dürfte das im Zusammenhang sinnlose *sḥtp* in *ḥč-ḥtp* zu emendieren sein; dass eine Gottheit intendiert war, ist am Determinativ noch erkenntlich, und der Webergott Hedjhetep passt inhaltlich hervorragend.

13 Die merkwürdige Schreibung der Handschrift dürfte nichts anderes sein als eine unsaubere Orthographie für *m-bꜣḥ-ʿ*.

14 Entsprechend wird dieser Text auch von Gardiner, *Chester Beatty Gift*, 110 als "very uninspired composition" eingestuft.

15 Mehrere problematische, mutmaßlich verderbt überlieferte Wörter.

> jeder Hitze, jeder Taubheit, jeder Blindheit, jeder Geschwulst(?), jedem Durst; vor jedem Aufruhr, jeder Unruhe, jeder Ermattung, jeder Feindseligkeit, jedem…, jedem Zorn, die in jedem Land verborgen existieren im Tagesverlauf eines jeden Tages.[16] Du bist geschützt, wie der Sonnengott Tag für Tag geschützt ist. Deine Feinde sind niedergeworfen im Tagesverlauf eines jeden Tages. NN, den NN geboren hat, er ist der Sonnengott, die Sonnenscheibe ist auf seinem Kopf, die Götter schützen ihn, die Neunheit beschirmt ihn. Du bist NN, den NN geboren hat. Du gehörst diesen Göttern, deren Namen ausgesprochen wurden. Du wurdest geboren im Angesicht der Kas[17] der Lebenden.

Für unsere Zusammenhänge wichtig ist die Handlungsanweisung am Schluß, die mich mit noch etwas mehr Nachdruck berechtigt, diese Ritualfolge unter dem Stichwort "Reinigung" anzuführen. In ihr heißt es:

> Dieser Spruch wird rezitiert über echtem Lapislazuli, Türkis, Karneol, Bernstein(?), Malachit(?), grünem Feldspat, Granit,…, Eisen und allen Edelsteinen, werden in Milch gewaschen und der Mann damit gereinigt, sowie ihn beräuchern mit Gerstenstaub.[18]

Hier wird also explizit die "Reinigung" (*wʿb*) genannt, auch wenn es sich nicht um Substanzen handelt, denen man auf einer rein naturalistischen Ebene eine besondere Reinigungskraft zutrauen würde. Hierfür bietet sich potentiell eine Erklärung an: Als Schadenssubstanz, von der gereinigt werden soll, ist in einer metaphorischen Verwendung gerade das "Wasser" von Gottheiten und Dämonen angegeben. Unter solchen Bedingungen hätte es wohl wenig angemessen gewirkt, Wasser auf einer naturalistischen Ebene zum Werkzeug der Reinigung zu machen.

Die hier gebotene Technik der Reinigung durch Mineralien und (Edel)steine wirkt weit weniger vertraut, ist aber im Rahmen der ägyptischen Kultur nicht ganz ohne Parallele.[19] Hauptzeuge sonst ist ein komplex überlieferter Rezitationstext, der sowohl im Zusammenhang von Reinigungssprüchen als auch im Zusammenhang von Amulettobjekten auftauchen kann. Im Goldamulettetext (x+8, 2–5) wird er einem Udjat-Auge aus Gold zugeordnet,[20] im pBusca einem

16 Eventuell Bezeichnungen von Hautkrankheiten bzw. Entzündungen, vgl. zu *ṯhr.t* und *šmm.t* Quack, "Tabuisierte", 69f. mit Verweisen; Fischer-Elfert, *Abseits von Ma'at*, 60; 77–81.

17 Das sind die Verkörperungen von Persönlichkeit bzw. Lebenskraft nach ägyptischer Vorstellung.

18 Zur lexikalischen Identifizierung von *šḥḳ* vgl. Hoch, *Semitic Words*, 287f.

19 Vgl. Aufrère, *L'univers minéral*, 174–177, wo neben unserer vorliegenden Stelle noch Tempelszenen genannt sind, deren Wert für die vorliegende Frage mir allerdings problematisch erscheint, weil es sich dort eher um Behälter (aus kostbarem Material) handelt, in denen Wasser herbeigebracht wird.

20 Munro, *Ein Ritualbuch*, 36f. mit Verweis auf die Parallele im pBusca.

Udjat aus Erz der Göttin (*wč̣ꜣ.t n.t biꜣ nčr.t*),[21] im pBerlin 13242 einem Papyrusamulett aus Erz (*wꜣč̣ n biꜣ*),[22] dagegen im pCarlsberg 658 dem oberägyptischen Grünstein (*wꜣč̣ šmꜥ*).[23] Wahrscheinlich findet er sich auch in zwei Totenbüchern der 21. Dynastie (pKairo CG 40027 und pBM 10988), wo er einem Udjat aus Erz zugeordnet wird.[24] Allerdings zeigt der pBerlin 13242 in seiner Nachschrift[25], dass dieses Objekt für die Ritualzwecke in Wasser gelegt wird – ganz hat man also dabei nicht auf Flüssigkeit als Reinigungssubstanz verzichtet, ebenso wie auch im Falle des pChester Beatty VIII die Mineralien in Milch gewaschen werden, Letzteres ist aber ebenfalls alles andere als normaler Standard für ägyptische Reinigungsrituale.[26]

Noch auffälliger ist der zweite Bestandteil der Reinigungssubstanzen, nämlich der Gerstenstaub, mit dem geräuchert wird. Strukturell ist dies evident ein Vertreter des sonst zu erwartenden Weihrauchs, denn Reinigungen mit Flüssigkeit (Wasser) und solche mit Weihrauch sind in ägyptischen Ritualen standardmäßig miteinander verbunden. Getreidestaub als Räucherungssubstanz ist mir aber aus Ägypten so sonst nicht bekannt.[27]

Inhaltlich ist dies nicht einfach ein Text, mit dem Reinheit festgestellt werden soll, sondern einer, mit dem sie aktiv erzeugt werden soll. Im ersten Abschnitt steht die Abwehr von feindlichen Angriffen im Zentrum. Die potentiellen Gegner werden bewusst vage gelassen, um eine möglichst allumfassende Sicherheit zu erzielen.

Bemerkenswerter ist dagegen das, was hinsichtlich der Intention dieser Feinde explizit angegeben wird. Es geht nicht etwa darum, den Ritualempfänger direkt und frontal zu verletzen oder zu töten, sondern ihn zu einem Verhalten zu bringen, dass ihm selbst schadet: Tabus zu essen, durch deren Verzehr er sich zum Götterfeind macht, sowie, sein Herz wirr werden zu lassen – d.h. wohl, in einer Art aufzutreten, die von anderen als sozial unakzeptabel wahrgenommen wird. Mir erscheint diese Vorgehensweise sehr signifikant, wenn man sie von der anderen Seite her betrachtet, nämlich nicht von derjenigen der angeblichen

---

21 Crevatin, *Il libro dei morti*, 50f. mit Hinweis auf die Parallelen.

22 Schott, *Die Reinigung Pharaos*.

23 Unveröffentlicht, nach eigener Abschrift.

24 Lenzo Marchese, *Manuscrits hiératiques*, 35, 37f.

25 Im Goldamulettetext wird es dagegen gemäß der generellen Tendenz dieser Handschrift als Goldobjekt auf einen Stofffaden aufgezogen, auch wenn die verwendeten Rezitationsformulierungen noch die Herkunft aus dem Reinigungsritual erkennen lassen. Im pCarlsberg 658 ist die Nachschrift nicht erhalten, sie wird aber mutmaßlich gleich oder ähnlich wie im pBerlin 13242 gelautet haben, da die Kopenhagener Handschrift nicht nur für diesen Spruch, sondern für das Ritual insgesamt eine Parallele der Berliner Handschrift darstellt.

26 Etwas vergleichbar mag das mit Edelmetallen und Steinen bereitete Waschwasser mancher altorientalischer Lösungsrituale gewesen sein, vgl. Maul, *Zukunftsbewältigung*, 95, 243 und 248.

27 Die Mehlkreise, die z.B. in der mesopotamischen Magie so beliebt sind (vgl. etwa Maul, *Zukunftsbewältigung*, 55f.; Geller, *Evil Demons*, 221), fehlen hier.

Täter, sondern derjenigen des vorgeblichen Opfers. Eine Stilisierung als wehrloses Opfer feindseliger Magie ist im Zweifelsfall eine der besten denkbaren Verteidigungen, sofern man sich realiter in einer Weise falsch verhalten hat, welche die eigene soziale Existenz bedroht.

Der nachfolgende Abschnitt, der mit dem textmarkierenden Signal "ein anderer (Spruch)" eingeleitet wird, geht dagegen zunächst auf die positive Seite der Angelegenheit über. Beschrieben wird die positive soziale Akzeptanz und Einbettung, die noch dadurch überhöht wird, dass es nicht menschliche Ritualisten sind, sondern die für das jeweilige Ressort zuständigen Götter, welche sich zu Diensten des Ritualempfängers anbieten.

Dabei werden eventuelle Schwächen offen zugegeben und in einen Zustand des Vergessens gerückt, und nur die guten Taten und Worte im Gedächtnis behalten. Dieses soziale Gedächtnis ist es, das zählt, wenn es darum geht, die angestrebten Ziele zu erreichen. Diese bestehen darin, generell beliebt zu sein, gesicherte Speiseversorgung zu haben, besonders aber, nicht für eventuelle Vergehen getadelt zu werden. Die Reinigung und der Schutz durch alle erdenklichen Götter sind die logische Kulmination dieser Anliegen.

In irgendeiner Weise konkreter wird es dann erst wieder gegen Ende der Beschwörung, wenn die feindseligen Entitäten und Zustände aufgelistet werden, vor denen man konkret bewahrt werden will. Etliche davon gehören einfach zum Standardrepertoire übernatürlicher, d.h. vorwiegend dämonischer Aktivitäten, ebenso wie körperlicher Gebrechen. Höchst bemerkenswert und keinesfalls normaler Bestand sind aber die hintersten Elemente. Hier wird vor Aufruhr, Unruhen und Zorn um Schutz gebeten, und dies sind Bereiche klar politischer Konnotation.

Man kann sich, so denke ich, die realweltliche Situation hinter diesem Ritual durchaus recht plastisch vorstellen. Ausgangslage ist eine antagonistische Situation der Rivalität und der Intrigen – verdeckter Wettstreit um königliche Gunst und einflussreiche sowie gut dotierte Stellen. So etwas ist für monarchische Hofgesellschaften (und auch ihre provinziellen Unterzentren) generell nicht untypisch und liegt auch für Ägypten deutlich im Bereich des Wahrscheinlichen.[28] An sich geht es um eine Konstellation des „ich gegen ihn", die aber natürlich jeder Involvierte gerne im Sinne eines "Gut gegen Böse" stilisieren möchte. Ziel ist dann, in einer permanent labilen Situation Schutz in einer Art zu erhalten, die weiteren Erfolg im Leben sichert, wobei kein Feind in der Lage ist, potentielle Schwächen und Mängel zu seinem Vorteil und dem Untergang des Ritualherrn zu nutzen (sondern umgekehrt Opponenten scheitern). Gerade sofern dieses Ritual, falls sich die in der anderen Handschrift erhaltene Situierung übertragen lässt, tatsächlich jeden Monat einmal durchzuführen ist, kann man

28 Ausführlicher habe ich die Frage der sozialen Situierung entsprechender Rituale und die Entwicklungslinie bis hin zu den römerzeitlichen Liebeszaubern in Quack, "From Ritual to Magic" dargelegt.

darin ein Anzeichen dafür sehen, wie sehr es in einem Klima der inneren Unruhe und Besorgnis zu Hause ist. Damit kann man auch sofort seinen realen Wert für den Ritualempfänger ersehen. Wer durch die Durchführung des Rituals innerlich gesichert ist und sich vor Anfeindungen geschützt glaubt, wird wohl eher die Ruhe und Nervenstärke haben, realen Intrigen standzuhalten und Faux-pas zu vermeiden.[29]

Gleichzeitig erklärt diese soziale Konstellation auch die bifokale Natur der Reinigung. Man kann hier gleichsam zwei Abstufungen von Grau annehmen, von denen die eine durch Ablösen und Vergessen ihrer negativen Seiten zu Weiß aufgewertet, die andere dagegen als Feind stilisiert und damit zu Schwarz gemacht wird – eine bewusste Polarisierung, wie sie in eristischen Taktiken nicht unüblich ist,[30] und die tatsächlich dazu führt, dass die eigene Reinigung mit einem Anschwärzen potentieller Gegner verbunden ist.

Hinsichtlich der Intention, nämlich der Steigerung eigener Beliebtheit bzw. Ansehens sowie der Frontstellung gegen potentielle Feinde möchte ich ein anderes Ritual aus demselben Fundkomplex erwähnen, das den Weisheits- und Richtergott Thot als wichtigste Gestalt einbezieht. Es ist im pChester Beatty VIII rt. 1, 1–5, 3 überliefert.[31] Der Text ist schon dadurch ausgesprochen auffällig, dass er neben dieser hier vorliegenden Verwendung für Lebende auch gut und in der Texterhaltung sogar früher als Funerärtext bezeugt ist. Konkret ist er im Totenbuch als Kapitel 18 überliefert, allerdings fehlen in dieser Verwendung wesentliche Teile der Handlungsanweisungen und abschließende Invokationen, die dem Ritual noch mehr Kontur geben. Immerhin geben auch die Nachschriften der Totenbuchtradition[32] neben einer funerären Nutzung auch noch an, der Text sei ein großer Schutz auf Erden, der Nutznießer könne unversehrt aus jedem Feuer herauskommen, und nichts Böses würde ihn erreichen – alles Dinge, die gut zum Einsatz des Textes in der hier behandelten Ritualhandschrift passen.

Zuerst werden die verschiedenen Gerichtsorte aufgezählt. Bei der Erwähnung jedes einzelnen davon wird Thot als derjenige gepriesen, der das Herz des Osiris gegen seine Feinde zufrieden gestellt hat. Dies ist derjenige Bereich, der auch in das Totenbuch Eingang gefunden hat. Danach folgt eine Götterbedrohung gegen Thot, mit der dieser gewissermaßen erpresst werden soll, um sich intensiver für die Belange des Ritualnutznießers einzusetzen. Dieser Textbereich ebenso wie folgende Epitheta des Thot finden sich übrigens auch in der (um

29 Vgl. etwa Maul, *Zukunftsbewältigung*, 4, 69f. zur psychologischen Wirkung altorientalischer Lösungsrituale.

30 Vgl. Schopenhauer, *Eristische Dialektik*, hier zitiert nach Deussen, *Arthur Schopenhauers sämtliche Werke, sechster Band*, 414.

31 Gardiner, *Chester Beatty Gift*, 66–68, Taf. 39–41.

32 Der Text ist von Grapow, *Urkunden V*, 96f. als Nachschrift zu TB 17 ediert worden, was zumindest problematisch ist, da die Ähnlichkeit zur realen MR-Nachschrift von CT 335 nicht signifikant eng ist. In den konkreten Textzeugen steht er jedenfalls grundsätzlich hinter TB 18.

sonstige liturgische Kompositionen erweiterten) Totenbuchhandschrift des pGreenfield.[33]

Das abschließende Gebet lautet dann (rt. 4, 1–3):

> Mögest du in Frieden sein gegen NN, den NN geboren hat, möge jeder Gott und jede Göttin ihm friedlich gesinnt sein, mögest du seine Lebenszeit dauerhaft an Jahren des Lebens machen, wobei seine Beliebtheit (*mrw.t*), sein Charme, seine Süße im Leib jedes Mannes, jedes Edlen, jedes Geringen und jedes Sonnenvolkes usw. ist.

Es folgt eine recht ausführliche Liste von Opfergaben sowie im Ritual verwendeten lebenden Tieren. Leider machen hier erhebliche Lücken in der Handschrift es unsicher, ob sie als "Sündenböcke" instrumentalisiert wurden. Jedenfalls soll auch noch mit Darstellungen von Gottheiten operiert werden.

In diesem Fall ist das Ziel des Rituals eindeutig, Zuneigung zu gewinnen, und der Weg dahin führt darüber, alle potentiellen Feinde an allen denkbaren Gerichtshöfen zu überwinden. Auch wenn hier ein explizites Aufgreifen des Themas der Reinigung fehlt, kann man damit zumindest die Grundstrukturen, die hinter dem eben besprochenen Reinigungsritual stehen, noch etwas mehr beleuchten.

Aufschlussreich ist auch die weitere Sequenz des Papyrus. Es schließt sich zunächst direkt das schon oben erwähnte "Buch vom letzten Tag des Mondmonats" an. Nach einer Lücke von mindestens einer Seite[34] folgt dann noch eine weitere Komposition, in der sich der Sprecher in die Rolle des Thot versetzt und angibt, er habe den Ritualempfänger gerettet und vor allem Bösem und aller Magie beschützt, ihn gereinigt, dem Sonnengott die Wahrheit dargebracht und dem Ritualempfänger seine einzeln aufgezählten Körperteile wiedergegeben, die jeweils mit denen bestimmter Gottheiten gleichgesetzt werden. Abschließende Schutzverheißungen geben auch an, der Ritualempfänger sei rein wie der Sonnengott.[35]

Hier findet sich eine deutliche Markierung des Textschlusses. Als Zentrum des gesamten Textbestandes lässt sich Thot klar fassen, was auch für die konzeptionelle Einheit ungeachtet der Segmentierung in mehrere (wohl zu unterschiedlichen Terminen fällige) Einzeleinheiten spricht. Der lunaren Natur des Thot würde gerade eine Orientierung an den Tagen des Mondmonates entsprechen.

---

33 Edition Budge, *Greenfield Papyrus*, Taf. 33LXX; zur Parallelisierung der Passagen s. Schott, "Thot"; zum astronomischen Hintergrund der Anschuldigungen Quack, "Rezension zu Herbin", 156f.

34 Gardiner, *Chester Beatty Gift*, 66, 69 setzt die Lücke mit genau einer Seite an, ich sehe aber weder in den Texten der Vorder- noch der Rückseite, was mehr als eine ganz verlorene Seite ausschließen sollte.

35 Zur solaren Konnotation der Reinigung vgl. generell Blackman, "Sacramental Ideas"; idem, "House of the Morning".

Als distinktiv eigene Komposition folgt dann noch ein Ritual, um Gottheiten zu besänftigen. Auch hier bewegen wir uns allerdings wenigstens teilweise in Themenbereichen, die denen des pChester Beatty IX entsprechen. Besonders zeigt sich das in der leider schlecht erhaltenen Schlußformel (pChester Beatty VIII, rt. 10, 9–11, 3):

> Oh alle Götter, [deren] Namen ich ausgesprochen habe, [möget ihr NN, den NN[36] geboren hat], von jedem Verbrechen [reinigen/ablösen(?)], das er begangen hat, von jedem Eid, den er geleistet hat, von jeder Missetat, die er begangen hat, [von …, von jeder Opferspeise(?)] eines Gottes, die er vermindert hat, alles, was von seinem Mund gesagt wurde, was von seinen Händen gemacht wurde an Lüge oder Wahrheit auf Erden, wie das […] die Majestät des Seth. Abgelöst werde NN, den NN geboren hat, von […], von jeder Unreinheit und jedem Pfeil.

Wir landen also erneut bei einem Text, in dem Reinheit nicht einfach festgestellt wird, sondern dadurch erst gewonnen, dass man potentielle Fehler ablöst und damit für nicht mehr relevant erklärt. Das üblicherweise in der Ägyptologie als "Unreinheit" übersetzte Wort dürfte tatsächlich im Sinne eines "Miasmas", so nicht gar konkreter krankheitlicher Infektion zu verstehen sein, der "Pfeil" ist die Waffe der Gottheiten gegen Frevler, die gerne eben in Verbindung mit dem Miasma genannt wird.[37]

Noch weit intensiver als im privaten Bereich ist der Komplex einer Frontstellung gegen Feinde natürlich für den König bezeugt. In ägyptischen Ritualen für den König geht man fast automatisch davon aus, dass der König Feinde hat – und diese werden folglich niedergeworfen oder vernichtet. Man redet von Feinden des Königs auch sehr viel direkter, offener und häufiger als von denen von Privatleuten.[38] Dies schlägt auch im Bereich der Reinigungsrituale durch.

Ein einschlägiger Fall ist eine umfangreiche Komposition, die in etlichen Papyri der griechisch-römischen Zeit fragmentarisch erhalten ist, von denen die meisten derzeit noch unpubliziert sind.[39] Einzelne Sprüche davon sind auch in Ritualszenen griechisch-römischer Tempel bezeugt. Sie enthält vor allem eine ganze Reihe aufeinander folgender Sprüche zur Reinigung des Königs mit verschiedenen Mitteln und Techniken. Einschlägig hinsichtlich der Thematisierung von Gegnerschaft ist der folgende Text:

36 Das abschließende Frauendeterminativ ist erhalten.

37 Genauere Nachweise in meiner in Vorbereitung befindlichen Neubearbeitung des Papyrus Brooklyn 47.218.50.

38 Vgl. etwa Franke, "Schlagworte".

39 Edition der Berliner Handschrift durch Schott, *Die Reinigung Pharaos*; hier aufgrund einer Kollation des Originals teilweise (besonders für die Rubra) in verbesserter Lesung; zu den Tebtynishandschriften und zur Gesamtinterpretation s. Quack, "Königsweihe", 97–99.

Ein anderer Spruch der Reinigung, der für den König gemacht wird.[40]
Seid gegrüßt, diese ihr vier Götter, die ihr im Urgewässer seid!
Pharao ist zu euch gekommen, aufgegangen in der Überschwemmung.
Pharao hat die Flut mit seinem Flügel geöffnet,
er hat die Höhle mit seinen Hörnern aufgetan,
er hat die Inseln im Gewässer des Horus durchzogen.
er hat sich mit seinem Zauber gereinigt,
Er ließ sich nieder(?) auf dem Ufer des Urgewässers,
… die Form des Tatenen.
Die Unreinheit (*ʿbw*) des Pharao sei nach oben(?),
sein Übel gehöre zum Ufer,
was er verabscheut, sei im Wasser,
schwimmend …
Er hat seinen Feind beseitigt, als er in ihm aufging.
er hat seinen Feind niedergeworfen.
Pharao ist Horus im Urgewässer,
kein Totengeist hat Macht über ihn.[41]
Die Götter sind zufrieden mit der Reinheit des Pharao,
wenn man die Zauberformeln […] ruft[42]
[Oh …], dessen Glut ein Feuer ist,
seine Flamme eine Fackel[43] in den Augen seiner Feinde unter den Toten und Lebenden usw.
Pharao ist rein, er hat sich mit seinem Ka vereint in ... der Kas,
Pharao ist rein,
wie die vier Götter im Urgewässer [rein sind und sich] mit ihrem Ka vereint haben.
Pharao kennt sie und kennt ihre Namen,
in ihren Erscheinungsformen, in ihren Formen, in ihren Gestalten, an ihren Gliedern.[44]
["Osiris, der Re] mit seiner Wahrheit [zufriedenstellt]" ist der Name des einen,
Er ist rein, gereinigt in seinem Portikus(?).
"Tatenen" ist der Name des nächsten,

---

40 Am Original ist im Rubrum *kii rꜣ n swꜥb iry n nsw* zu lesen.

41 Vgl. für das Verständnis Quack, *Merikare*, 89. Schotts irrige Übersetzung "Der Tod hat keine Macht über ihn" hat ihn dazu geführt, hier eine ontologische Aussage zu sehen, dass der Tod erst nach der Schöpfung entstanden sei und deshalb keine Macht über das Urgewässer und die darin Befindlichen habe, was leider auch bei Hornung, *Der Eine und die Vielen*, 170 Anm. 119 rezipiert ist.

42 Im Papyrus Carlsberg 658 ist *ḫft nis.tw ꜣḫ.w* eindeutig, Spuren davon sind auch in der Berliner Handschrift erkennbar.

43 Dem Photo nach gegen Schott *tkꜣ.w*, nicht *tꜣ.w* zu lesen.

44 Ergänzung nach Papyrus Carlsberg 658.

er ist rein, gereinigt auf seiner Erhebung.
["Das Licht in] seiner [Vollkommenheit"] ist der Name des nächsten,
Er ist rein, gereinigt auf seiner Anhöhe.
"Er hat sich selbst ergriffen"[45] ist der Name des nächsten,
er ist rein, gereinigt auf seinem Ufer.
Pharao nun ist "Osiris, der Re mit seiner Wahrheit zufriedenstellt",
er ist rein, gereinigt auf seinem Portikus(?).
Pharao nun ist "Tatenen",
er ist rein, gereinigt auf seiner Erhebung.
Pharao nun ist "Das Licht in seiner Vollkommenheit",[46]
er ist rein, gereinigt auf seiner Anhöhe.
Pharao nun ist "Er hat sich selbst ergriffen",
er ist rein, gereinigt auf seinem Ufer.
Pharao hat die Dinge(?) im Urgewässer durchzogen,
er hat sich im Urgewässer gereinigt.
Wasser ist auf Pharao,
kein Totengeist(?) kann ihn treffen,[47]
seine Unreinheit existiert nicht.
Ein Königsopfer, Pharao ist rein.
Zu rezitieren über vier Figuren des Überschwemmungsgottes, in ihrer Form (*bs*) und ihrer Gestalt (*ḳm3*) beim [...], Flüssigkeit von jedem [...] in sie. Um den König herumgehen, eine [jede ...], reinigen an allen Gliedern(?) des Königs. Worte sprechen, Unreinheit beseitigen, beseitigen von Unreinheit, männlichen und weiblichen Totengeistern, männlichen und weiblichen Feinden, männlichen und weiblichen Widersachern.

Die triumphierende Erscheinung des ägyptischen Königs wird in diesem Ritual somit auch als Überwindung eines Feindes stilisiert, obgleich dieser Aspekt im Rahmen des gesamten Rezitationsspruches relativ gering gewichtet erscheint. Dabei besteht eine deutliche Tendenz, den überwundenen Feind mit dem Totengeist zu identifizieren, wie denn auch der aus ägyptischer Sicht "natürliche" Zustand für einen Feind des Pharao der Tod ist.

Gleichzeitig sollte man nicht unerwähnt lassen, dass dieses Ritual auch umfangreiche Sprüche dafür enthält, den König davon zu reinigen, dass er absichtlich oder unabsichtlich irgendwelche Lebewesen gegen den Willen der Götter getötet hat.

Noch weitere Sprüche in leider relativ schlechter Erhaltung greifen das Thema auf. In ihnen wird erneut die Gegnerschaft ausgemalt, wobei auch Droh-

45 Lies *mḥ=f im=f č̣s=f* gegen Schotts *mḥt im=f č̣s=f.*
46 Lies *pr-ʿ3 ʿnḫ (w)č̣3 s(nb) pw ir=f šww m nfr.w=f.*
47 Ich lese *nn ḫm [mwt] im=f,* das Determinativ des sterbenden Mannes ist am Anfang der Zeile 3, 9 noch erhalten.

gesten auftauchen. So heißt es in einem der noch unpublizierten Fragmente der Komposition in Kopenhagen (pCarlsberg 658):

> [Pharao hat sich gereinigt] mit dem Wasserkrug, mit dem Horus sich gereinigt hat, er hat das Übel an sich zur Erde abgelöst, er hat [...] zur Erde weggenommen. Alle Männlichen, die Irgend etwas gegen Pharao tun werden, ihre Leiber, ihre Glieder [...] ihre [...], sie sollen Kot essen, während ihr Getränk Urin ist an ihren Orten [...], ihre Köpfe sollen in der Erde sein, ihre Füße im Himmel. Diejenigen, die irgend etwas Böses gegen Pharao sagen, sollen verwirrt(?)[48] sein, [...] ihre [...] gegen sich, ihre eigenen Personen.

Die Reinheit des Pharao wird hier evident kontrastiert mit der dezidiert und in jeder Hinsicht verdrehten Situation seiner Gegner. Dabei sind Kot und Urin als Gegenbilder zu akzeptabler Nahrung auch sonst in ägyptischen religiösen Texten besonders der Totenliteratur geläufig, wo sie als das auftreten, was der Tote stets von sich weist.[49] Ebenso ist die Konzeption, mit den Füßen im Himmel und dem Kopf auf der Erde herumzulaufen, eine bewusste Umkehrung normaler Zustände, die ebenfalls gerade aus Funerärtexten gut bekannt ist, wo man sich davor schützen will, kopfüber umgekehrt herumzulaufen.[50]

Noch ein weiterer, etwas anders gelagerter Fall ist sicher von Interesse. Es gibt bereits in den Pyramidentexten, dem ältesten umfangreichen religiösen Textkorpus Ägyptens überhaupt (3. Jahrtausend v. Chr.), eine lange Sequenz von Opferriten überliefert. Als ersten Ritus in der Abfolge überhaupt weist sie in allen Fassungen einen Wasserguß zur Reinigung des Opfertisches auf. In einer praktischen Perspektive wird damit Schmutz entfernt und eventuell auch noch die Hände des Offizianten gereinigt.[51] Der dazu rezitierte Spruch lautet:

> Osiris! Ergreife dir alle, die NN hassen,
> die übel gegen seinen Namen reden!
> Thot! Eile! Ergreife dir ihn für Osiris!
> Hole den, der übel gegen den Namen des Osiris redet!
> Ich will ihn dir in deine Hand legen.
> Viermal sprechen:
> 'Du sollst dich nicht von ihm lösen!
> Hüte dich, dass du dich nicht von ihm löst!'

In diesem Fall ist die Frontstellung gegen die Feinde ritualtechnisch besonders schlüssig zu verstehen: Es geht darum, den abzuwaschenden Schmutz in der Rezitation aufzugreifen; und es ist inhärent logisch und naheliegend, diesen

48 Die Lesung *ḫtḫt* ist unsicher.
49 Topmann, *'Abscheu'-Sprüche*.
50 Zandee, *Death as an Enemy*.
51 Assmann, "Spruch 23".

als Feindgestalt auszudeuten. Allerdings ist die Konsistenz des Gedankens dennoch nicht unproblematisch, denn der Schmutz soll ja gerade entfernt werden, während der Feind ergriffen und nicht losgelassen werden soll.

Die ältesten Anwendungen zeigen diesen Rezitationstext mit dem König als Nutznießer, doch gibt es auch jüngere Versionen, in denen fallweise Privatpersonen als Ritualempfänger eintreten können. Und so zeigt er gerade dadurch das kulturell präsente Motiv, eine Reinigung als Überwindung von Feinden aufzufassen.

Vielleicht kann man an dieser Stelle ein abschließendes Fazit ziehen: Es gibt im ägyptischen Ritual nicht allzu oft, aber durchaus belegbar, eine Frontstellung gegen Feinde, die im Zusammenhang der eigenen Reinigung niedergeworfen und überwunden werden. Ich sehe dieses Vorgehen im Zusammenhang einer realen antagonistischen sozialen Situation. Der ägyptische König steht seiner kulturellen Konzeption nach ohnehin in einer dauernden Auseinandersetzung mit seinen Feinden, und auch für Privatleute kann es, weniger offen zugegeben, aber real sehr präsent, Rivalitäten um Gunst bei Hofe gegeben haben. Gerade dadurch, dass man aber das Konzept der Gegnerschaft aufbringt und die Feinde im Rahmen der Reinigung niederwirft, kann man eine vielleicht problematische eigene Reinheit konstituieren, indem man sich von ihnen um so leuchtender abhebt.[52]

Bibliographie

Altenmüller-Kesting, Brigitte. *Reinigungsriten im ägyptischen Kult.* Diss., Hamburg: Universität Hamburg, 1968.

Assmann, Jan. "Spruch 23 der Pyramidentexte und die Ächtung der Feinde Pharaos". In: *Hommages à Jean Leclant.* Vol. 1. (Bibliothèque d'étude, 106/1). Kairo: Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire, 1994, 45–59.

Aufrère, Sydney. *L'univers minéral dans la pensée égyptienne.* (Bibliothèque d'étude, 105). Kairo: Institut Francais d'Archéologie Orientale du Caire, 1991.

Blackman, Aylward M. "Sacramental Ideas and Usages in Ancient Egypt". In: *Proceedings of the Society of Biblical Archaeoloy* 11 (1918), 57–66 und 86–91.

Blackman, Aylward M. "The House of the Morning". In: *Journal of Egyptian Archaeology* 5 (1918), 148–165.

Budge, Ernest A. Wallis. *The Greenfield Papyrus in the British Museum.* London: British Museum, 1912.

52 Es gibt offensichtlich in mesopotamischen Ritualen ganz ähnliche Strukturen. Vgl. Ambos in diesem Band zum Bit Meseri sowie etwa Schwemer, *Rituale und Beschwörungen gegen Schadenszauber*, 23 (Maqlu, Taf. II), wo die Gesichter der Hexer und Hexen schwarz werden, der Ritualempfänger dagegen rein sein soll.

Černý, Jaroslav. *A Community of Workmen at Thebes in the Ramesside Period*, (Bibliothèque d'étude, 50). Kairo: Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire, 1973; [3]2004.

Crevatin, Franco. *Il libro dei morti di Ptahmose (Papiro Busca, Milano) ed altri documenti egiziani antichi.* Pisa, Rom: Serra, 2008.

Fischer-Elfert, Hans-Werner. *Abseits von Ma'at. Fallstudien zu Außenseitern im Alten Ägypten.* (Wahrnehmungen und Spuren Altägyptens, 1). Würzburg: Ergon, 2005.

Franke, Detlef. "Schlagworte. Über den Umgang mit Gegnern in Memorialtexten des Mittleren Reiches". In: Felber, Heinz (Hrsg.). *Feinde und Aufrührer. Konzepte von Gegnerschaft in ägyptischen Texten besonders des Mittleren Reiches.* (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse, 78/5). Stuttgart und Leipzig: Verlag der sächsischen Akademie der Wissenschaften, 2005, 89–110.

Gardiner, Alan H. *Hieratic Papyri in the British Museum, Third Series. Chester Beatty Gift.* London: British Museum, 1935.

Gee, John Laurence. *The Requirements of Ritual Purity.* Diss., New Haven (CT): Yale University, 1998.

Geller, Markham J. *Evil Demons. Canonical Utukkū lemnūtu Incantations.* (SAAA Cuneiform Texts, 5). Helsinki: Neo-Assyrian Text Corpus Project, 2007.

Grapow, Hermann. *Urkunden V.* Leipzig: Hinrichs, 1915–16.

Hoch, James E. *Semitic Words in Egyptian Texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period.* Princeton (NJ): Princeton University Press, 1994.

Hornung, Erik. *Der Eine und die Vielen. Ägyptische Gottesvorstellungen.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1971.

Koenig, Yvan "Notes sur la découverte des papyrus Chester Beatty". In: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 81 (1981), 41–43.

Lenzo Marchese, Giuseppina. *Manuscrits hiératiques du Livre des Morts de la troisième période intermédiaire* (Papyrus de Turin CGT 53001–53013). (Cahiers de la Société d'Égyptologie, 8). Genf: Société d'Égyptologie, 2007.

Maul, Stefan M. *Zukunftsbewältigung. Eine Untersuchung altorientalischen Denkens anhand der babylonisch-assyrischen Löserituale (Namburbi).* (Baghdader Forschungen, 18). Mainz: Van Zabern, 1994.

Meeks, Dimitri. "Pureté et purification en Égypte". In: *Dictionnaire de la Bible Suppl. IX.* Paris: Letouzey et Ané, 1979, 430–452.

Munro, Irmtraut. *Ein Ritualbuch für Goldamulette und Totenbuch des Month-em-hat.* (Studien zum Altägyptischen Totenbuch, 7). Wiesbaden: Harrassowitz, 2003.

Otto, Eberhard. *Das ägyptische Mundöffnungsritual.* (Ägyptologische Abhandlungen, 3). Wiesbaden: Harrassowitz, 1960.

Pestman, P. W. "Who were the Owners, in the 'Community of Workmen', of the Chester Beatty Papyri?". In: Demarée, R. and J. J. Janssen (Hrsg.). *Gleanings from Deir el-Medîna* EU 1. Leiden: Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten, 1983, 155–172.

Quack, Joachim Friedrich. "Fragmente des Mundöffnungsrituals aus Tebtynis". In: Ryholt, Kim (Hrsg.), *The Carlsberg Papyri 7. Hieratic Texts from the Collection.* (CNI Publications 30). Kopenhagen: Museum Tusculanum Press, 2006, 69–150.

Quack, Joachim Friedrich. "Fragmente memphitischer Religion und Astronomie in semidemotischer Schrift". (pBerlin 14402 + pCarlsberg 651 + PSI Inv. D 23). In: Hoffmann, Friedhelm und Heinz Joseph Thissen (Hrsg.). *Res severa verum gaudium.*

Festschrift für Karl-Theodor Zauzich zum 65. Geburtstag am 8. Juni 2004. (Studia Demotica, 6). Leuven, Paris und Dudley (MA): Peeters 2004, 467–496, Taf. 37–39.

Quack, Joachim Friedrich. "From Ritual to Magic. Ancient Egyptian Forerunners of the Charitesion and their Social Setting". In: Boak, Gideon, Yuval Harari and Shaul Shaked (Hrsg.). *Continuity and Innovation in the Magical Tradition.* i. Dr.

Quack, Joachim Friedrich. "Königsweihe, Priesterweihe, Isisweihe". In: Assmann, Jan und Martin Bommas (Hrsg.). *Ägyptische Mysterien?.* München: Fink, 2002, 95–108.

Quack, Joachim Friedrich. "Opfermahl und Feindvernichtung im altägyptischen Ritual". In: *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 27 (2006), 67–80.

Quack, Joachim Friedrich. "Rezension zu Fr.-R. Herbin, *Le livre de parcourir l'éternité*". In: *Orientalistische Literaturzeitung* 91 (1996), 151–158.

Quack, Joachim Friedrich. "Spuren ägyptischer Opfertheologie bei Jamblich?". In: Stavrianopoulou, Evtichia, Axel Michaels und Claus Ambos (Hrsg.). *Transformations in Sacrificial Practices. From Antiquity to the Modern Times. Proceedings of an International Colloquium, Heidelberg, July 10–12, 2007.* Berlin: Lit, 2008, 241–262.

Quack, Joachim Friedrich. "Tabuisierte und ausgegrenzte Kranke nach dem 'Buch vom Tempel'". In: Fischer-Elfert, Hans-Werner (Hrsg.). *Papyrus Ebers und die antike Heilkunde. Akten der Tagung vom 15.–16. 3. 2002 in der Albertina/UB der Universität Leipzig.* (Philippika, 7). Wiesbaden: Harrassowitz, 2005, 63–80.

Quack, Joachim Friedrich. *Studien zur Lehre für Merikare.* (Göttinger Orientforschungen, IV/23). Wiesbaden: Harrassowitz, 1992.

Schopenhauer, Arthur. "Eristische Dialektik". In: Deussen, Paul (Hrsg.). *Arthur Schopenhauers sämtliche Werke.* (Sechster Band). München: Piper, 1923, 391–428.

Schott, Siegfried. "Thot, le dieu qui vole les offrandes et qui trouble le cours du temps". In: *Comptes-rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 114 (1970), 547–556.

Schott, Siegfried. *Die Reinigung Pharaos in einem memphitischen Tempel* (Berlin P. 13242). (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen phil.-hist. Klasse, 1957, 3). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1957.

Schwemer, Daniel. *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts 2. Rituale und Beschwörungen gegen Schadenzauber.* (Wissenschaftliche Veröffentlichungen der deutschen Orient-Gesellschaft, 117). Wiesbaden: Harrassowitz, 2007.

Tacke, Nikolaus. "Das Opferritual des ägyptischen Neuen Reiches". In: Metzner-Nebelsick, Carola und Ortwin Dally [u.a.] (Hrsg.). *Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Studien zur vorderasiatischen, prähistorischen und klassischen Archäologie, Ägyptologie, Alten Geschichte, Theologie und Religionswissenschaft. Interdisziplinäre Tagung vom 1.–2. Februar 2002 an der Freien Universität Berlin.* (IA-ASTK, 4). Rhaden/Westfalen: Verlag Marie Leidorf, 2003, 27–36.

Topmann, Doris. *Die "Abscheu"-Sprüche der altägyptischen Sargtexte. Untersuchungen zu Textemen und Dialogstrukturen.* (Göttinger Orientforschungen, IV/39). Wiesbaden: Harrassowitz, 2002.

Valbelle, Dominique. *"Les ouvriers de la tombe". Deir el-Médinéh à l'époque ramesside.* (Bibliothèque d'étude, 96). Kairo: Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire, 1985.

Zandee, Jan. *Death as an Enemy According to Ancient Egyptian Conceptions.* Leiden: Brill, 1960.